

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum Karfreitag

02. April 2021

von Vikarin Judith Fincke

“So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben” Johannes 3,16

Liebe Lesende,

Karfreitag denken wir an das Sterben Jesu am Kreuz. Tod am Kreuz, das war eine besonders würdelose Todesart bei den Römern. Wer am Kreuz starb, hatte sich vieler Vergehen schuldig gemacht. Jesus wird gekreuzigt gemeinsam mit zwei Verbrechern. Er wird gedemütigt und vorgeführt, um seine Kleider wird gespielt. Jesus stirbt am Kreuz. All die Hoffnungen auf eine neue Welt, ein

neues Leben mit Gott werden mit Jesus ans Kreuz genagelt und zurück bleibt dröhnende Stille.

Ein sinnloser Tod. Damals auf Golgatha. So viele sinnlose Tode in den letzten Tagen, Wochen und Monaten auch bei uns. Sei es durch Corona, Krebs und andere Krankheiten. Sinnloses Sterben durch den Straßenverkehr, durch Anschläge und Verzweiflung. Die Trauer und die Ohnmacht, wenn ein Mensch, mit dem man Glück und Leid, ja ein Stück des Lebens geteilt hat, plötzlich weg ist sind schwer auszuhalten. Der Schmerz über den Verlust kann einen auch nach Jahren in manchen Momenten kalt erwischen und einem den Boden wegziehen. Ähnlich wird es auch den Liebsten von Jesus gegangen sein, als sie ihn am Kreuz hängen sahen. Ein schreckliches Ereignis.

Doch das Johannesevangelium erzählt die Kreuzigung Jesu etwas anders und hebt sich damit ab von den anderen Berichten, hebt sich ab von den Erwartungen, die zumindest bei mir bei dem Gedanken an diesen grausamen Tod kommen. Doch lesen Sie selbst:

17 Jesus trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war

ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied. (Johannesevangelium, 19.Kapitel)

Jesus klagt nicht. Nein, er trägt selber das Kreuz und geht zu der Stelle seiner Kreuzigung voraus. Kein Wort über sein Leid. Er sorgt noch für seine Mutter, vertraut sie seinem Lieblingsjünger an. Kein Wort über Schmerzen oder Angst. Alles scheint zu kommen, wie es eben kommen musste. So wie es schon im Alten Testament geschrieben steht, Jesus der leidende Gottessohn. Jesus der Souveräne. Ehrlich gesagt war mir das Johannesevangelium von allen Evangelien in vielen Punkten immer am fernsten. Es zeigt eine unnahbare, fast schon erhabene Seite von Jesus. Das wird gerade bei der Sterbeszene deutlich: Kein Wort des Kummers und der Fassungslosigkeit kommt über seine Lippen, nur ein „es ist vollbracht“. Ruhig und souverän wird Jesus gezeichnet bis zum Schluss.

Aber vielleicht ist gerade diese starke und souveräne Seite von Jesus für die momentane Zeit so wichtig, wo so vieles unsicher ist und sinnlos erscheint. Denn Johannes deutet den Kreuzestod radikal um. Nicht die Mörder haben die Deutungshoheit, sondern Jesus selbst „es ist vollbracht.“ Es musste kommen, wie es kommen musste“. Und damit bekommt die Geschichte inmitten ihrer Sinnlosigkeit eine Deutung: Der bis zum Tode gefolterte hat seine Mission der bedingungslosen Liebe zu den Menschen durchgehalten und erfüllt. Souverän. Keine Macht konnte dieses Vorhaben aufhalten. Denn „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, damit die, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“

Diese Umdeutung des brutalen Kreuzestodes ist radikal. Und real. Denn das Johannesevangelium leugnet den Tod nicht. Im Gegenteil, bei der österlichen Erscheinung zeigt Jesus seine Kreuzesmale und macht damit deutlich: Ostern ist nicht alles wie früher, Jesus kommt nicht zurück ins alte Leben. Der Schrecken des Todes bleibt. Die Trauer bleibt. Aber die Perspektive ändert sich: Den Mördern wird die Deutungshoheit über den Tod entrissen. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab.“ Die Perspektive Gottes kommt. Die Perspektive der Liebe kommt. Und wir brauchen sie so dringend, denn sie gibt Hoffnung: Denen, die um einen geliebten Menschen trauern, denjenigen, die auf der Intensivstation liegen und diejenigen, die nicht wissen wie sie den morgigen Tag überstehen sollen.

Gott liebt diese Welt und uns Menschen. Und er hält zu uns im Leben und im Tod. Vielleicht ist er uns gerade im Tode besonders nah, dann wenn alles andere keinen Sinn mehr macht. Dafür steht Karfreitag.

Bleiben Sie behütet!
Ihre Vikarin Judith Fincke